Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Deutsches Lesebuch

für die drei obersten

Klassen an höheren Töchterschulen, achtklassigen Bürgerschulen für Mädchen

und

verwandte Lehr-Anstalten.

Von

Dr. Franz Jos. Kretschmeyer,

Director der k. k. Lehrerinen-Bildungsanstalt und der städt. höheren Töchterschule in Brünn.

III. Band.

Achte Klasse.

Brünn, 1871.

Verlag von A. Hauptmann's Buchhandlung

Griesmeyer & Glück.

191738 B. Neu

Digitized by Google

Druck v. Rudolf M. Rohrer in Brünn.

Digitized by Google

Vorwort.

Indem ich den dritten Band des Lesebuches für „höhere Töchterschulen, achtklassige Bürgerschulen für Mädchen und verwandte Lehranstalten“ hiemit der Oeffentlichkeit und einer wolwollenden Beurteilung der Schulmänner übergebe, möchte ich der Benützung desselben einige Worte vorausschicken.

Es ist nicht der Zweck des Buches, eine „Literaturgeschichte“ im Zusammenhange zu geben; dasselbe hat die Absicht, eine Auswahl der vorzüglichsten Werke deutscher Dichter, welche nicht nur gelesen und verstanden, sondern in Fleisch und Blut übergegangen sein sollen, an die Namen dieser Dichter selbst zu knüpfen. Kurze biographische Skizzen, die alles, was, nur für den Augenblick memorirt, für das Leben aber verloren, zu vermeiden suchen, gehen den Proben voraus und sollen, unterstützt durch die lebendige Schilderung des Lehrers, ein bleibendes Wissen des Mädchens bilden. Das Buch erhebt auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit weder in Hinsicht auf die Dichter, noch weniger in Beziehung auf deren Werke; es mußten Dichter, welche mehr für den Literarhistoriker von Bedeutung sind, ganz weggelassen werden; sowie ich überhaupt von der Ansicht ausging, daß der ganze Inhalt des Buches im Laufe des Jahres überwältigt werden soll.

Der Form nach habe ich mich an die vorzüglichen Lesebücher von Lüben und Nake angeschlossen; dem Inhalt nach suchte ich dem Ministerialerlaß vom 20. August 1870 Z. 7078, welcher als Lehrziel für die letzte Klasse an Bürgerschulen für Mädchen:

Digitized by Google

„Zusammenfassen alles dessen, was auf den früheren Stufen aus der Literatur geboten wurde, mit kurzen Biografien der bedeutendsten Schriftsteller" — hinstellt; sowie der Ministerialverordnung vom 19. Juli 1870 Z. 7033, welche „neuere Literatur und zwar mehr Lektüre als Geschichte" für Lehrerinen-Bildungsanstalten vorschreibt, gerecht zu werden.

Das Buch beginnt mit den Vorläufern unserer zweiten, der klassischen Literaturperiode und bringt den Inhalt und Proben des Nibelungenliedes und der Gudrun als Anhang. —

Wenn gute Lehrbücher in der Art entstehen, daß der gewissenhafte Lehrer sich seinen Lehrstoff niederschreibt und Jahre lang unter steter Verbesserung, sei es Erweiterung, sei es Verkürzung, dessen Zweckmäßigkeit erprobt, so hat die Zusammenstellung eines Lesebuches die Schwierigkeit, daß sich dasselbe Material in der Hand des Lehrers und der Schüler befinden muß; daß somit das vollständige Gelingen der guten Absicht auf den ersten Wurf zu erreichen ist und daher nicht immer — wenigstens nicht vollständig — erreicht wird. Praktische Erfahrungen an dem neuen Materiale selbst, wolmeinender und dankbar aufgenommener Rat von erfahrenen Collegen, wird einer neuen Auflage Beseitigung der Mängel und etwaiger Lücken sichern; wenn es auch schwer hält, allen, oft heterogenen Ansichten in jeder Weise genüge zu thun.

Wenn ich schließlich darauf hinweise, daß das vorliegende Buch nächst dem III. Theile der vorzüglichen Lesebücher von Niedergesäß eines der ersten ist, welches den neuen Schulgesetzen unseres Vaterlandes zu entsprechen sucht, so geschieht es, um einen neuen Grund einer gerechten und wolwollenden Beurteilung anzuführen.

Melk, im August 1870.

Dr. Kreischmeyer.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis

zum dritten Bande.

Seite

A. von Haller: Morgengedanken 1
Die Alpen 2
F. von Hagedorn: Johann der Seifensieder 6
Wolthaten 9
Besuch 9
Der Hahn und der Fuchs 9
Ch. F. Gellert: Der stolze Demütige 10
Damocles 13
Die beiden Wächter 14
M. G. Lichtwer: Die seltsamen Menschen 15
E. Ch. von Kleist: Der Frühling 16
Cephis 18
J. L. Gleim: Die Milchfrau 19
Der Hirsch der sich im Wasser besieht 20
J. Möser: Die Bauernhäuser im Osnabrückischen 21
Wozu der Putz diene 22
F. G. Klopstock: Der Eislauf 23
Hermann und Tusnelda 24
Ihr Tod 25
Die Messiade 26
G. E. Lessing: Zeus und das Pferd 30
Der Hamster und die Ameise 31
Das Roß und der Stier 31
Der Stier und der Hirsch 32
Von dem Wesen der Fabel 32
De la Motte 33
Minna von Barnhelm 36
Ch. M. Wieland: Oberon 38
G. K. Pfeffel: Der Hund und die Kuh 42
J. J. Engel: Lebensweisheit des alten Witt 43
M. Claudius: Deutsches Weihelied 46
Ueber das Gebet 47

Digitized by Google

Seite
J. G. von Herder: Erlkönigs Tochter 49
Der Cid unter Ferdinand dem Großen 50
Das Vaterland 59
G. A. Bürger: Leonore 64
Das Blümchen Wunderhold 70
L. H. Ch. Hölty: Der Tod 72
J. H. Voß: Aus der Idylle „Louise" 73
F. L. Graf zu Stolberg: Das Erdbeben in Calabrien 76
J. W. Göthe: Wanderers Nachtlied 79
Frühzeitiger Frühling 79
Auf dem See 80
Hochzeitslied 80
Der Zauberlehrling 82
Adler und Taube 85
Erlkönig 86
Der getreue Eckart 87
Der Fischer 88
Epilog zu Schiller's Glocke 89
Das Atemholen 92
Die Krönung Kaiser Josef II. zu Frankfurt a. M. 92
Italienische Briefe 100
Götz von Berlichingen 103
Reineke Fuchs 110
Hermann und Dorothea 119
F. von Schiller: Die Macht des Gesanges 126
Hektor's Abschied 128
Der Spaziergang 128
Der Tanz 134
Die Theilung der Erde 135
Das Lied von der Glocke 136
Aus den Votivtafeln: An die Muse, Pflicht für Jeden, Aufgabe 146
Würde der Frauen 147
Der Taucher 148
Das Siegesfest 152
Die Eroberung von Magdeburg 156
Wallenstein's Tod 161
Wilhelm von Oranien und Graf von Egmont 165
Wilhelm Tell 168
Jean Paul F. Richter: Der doppelte Schwur der Besserung 179

Digitized by Google

Seite
J. P. Hebel: Der Ackerbau 182
F. von Mathisson: Der Alpenwanderer 186
J. Gaudenz von Salis: Ermunterung im Frühling 188
Im Freien 189
Herbstlied 190
J. G. Seume: Aus dem Spaziergang nach Syrakus 191
E. M. Arndt: Vaterlandslied 195
Die Sternlein 196
F. H. A. Freiherr von Humboldt: Der Fels der Mutter 197
Die Tropengewächse 200
L. Tieck: Sigfried's Jugend 202
Clemens Brentano: Die lustigen Musikanten 204
A. von Chamisso: Das Schloß Boncourt 206
Die alte Waschfrau 207
Die Sonne bringt es an den Tag 208
Der Bettler und sein Hund 210
F. L. G. von Ramuer: Hinrichtung Konradin's von Schwaben 211
M. von Schenkendorf: Freiheit 215
J. Kerner: Wanderlied 216
Der Geiger zu Gmünd 217
Lob des Flächses 220
L. von Uhland: Lied eines deutschen Sängers 221
Graf Eberhard der Rauschebart 222
E. K. F. Schulze: An Cäcilie 229
F. Rückert: An die Poesie 232
Geharnischte Sonette 232
Für die sieben Tage 233
Führung 234
Der Schulmeister von Hims 234
J. Ch. von Zedlitz: Die nächtliche Heerschau 235
Todtenkränze 236
K. Th. Körner: Schwertlied 238
Gebet während der Schlacht 239
Abschied vom Leben 240
G. Schwab: Das Gewitter 241
Dädalus und Ikarus 242
W. Müller: Morgenlied 245
Der Glockenguß zu Breslau 246
K. A. Graf von Platen-Hallermünde: Der Pilgrim vor St. Just . . 248
Harmosan 248
Gasele 249
H. Hoffmann von Fallersleben: Kindheit 250

Digitized by Google

Seite
H. Hoffmann von Fallersleben: Treue Liebe 250
Alles still in süßer Ruh 251
Schön wie's Lied der Nachtigall 251
Was eine Kinderseele 252
H. Heine: An die Mutter 252
Ein Fichtenbaum steht einsam 253
Du bist wie eine Blume 253
Leise zieht durch mein Gemüt 254
Frieden 254
Belsatzar 255
Die Wahlfahrt nach Kevlaar 256
Das Fräulein stand am Meere 258
A. Kopisch: Die Heinzelmänchen 259
N. Lenau: Die Werbung 262
Die drei Zigeuner 265
Schilflieder 265
s'ist eitel nichts 266
J. N. Vogl: Ausgang 266
Lied im Walde 267
Heinrich der Vogler 268
K. J. Simrock: Der versenkte Hort 269
Aus Wieland der Schmied 270
Der Schildbürger große Thorheit 271
J. G. Seidel: Männerwaffen 276
König Erich's Glaube 277
Das Glöcklein des Glückes 278
Anastasius Grün: Der letzte Dichter 280
Karl der Kühne und Maximilian zu Trier 1473 281
Männerthräne 282
F. Freiligrath: Morgenländisches Leben 283
O lieb so lang du lieben kannst 284
Löwenritt 285
E. Geibel: Türmerlied 287
Ich sah den Wald sich färben 288
Von des Kaiser's Bart 289
O. von Redwitz: Des Sängers Gebet 290
So schön hat Gott die Welt gemacht 291

Anhang.

Das Nibelungenlied 292
Gudrun 317

Digitized by Google

Gottfried August Bürger,

1748 zu Molmerswende geboren, hat das Verdienst der eigentliche Begründer der modernen Ballade zu sein; wie er auch das Sonett wieder in die deutsche

Digitized by Google

Dichtung einführte. Auch im Liede ist er Meister seiner Art, nur verfällt er in seinem Streben volksmäßig zu sein, leicht ins Triviale.

Nachdem er Theologie, später die Rechtswissenschaft studirt hatte, wurde er 1772 Justizamtmann, welche Stelle er später wegen nachlässiger Führung niederlegen mußte. Durch unglückliche Speculation verlor er sein Vermögen und die Sorge verließ seine Tage nicht mehr, da eine Docentenstelle die er in Göttingen antrat, wenig einträglich war. Ein altes Brustleiden führte den Tod des Lebensmüden 1794 herbei.

Leonore, (gekürzt.)

Leonore fuhr um's Morgenroth
Empor aus schweren Träumen:
„Bist untreu Wilhelm, oder todt?
Wie lange willst du säumen?" —
Er war mit König Friedrichs Macht
Gezogen in die Prager Schlacht,
Und hatte nicht geschrieben,
Ob er gesund geblieben.

Der König und die Kaiserin,
Des langen Haders müde,
Erweichten ihren harten Sinn
Und machten endlich Friede;
Und jedes Heer mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geschmückt mit grünen Reisern,
Zog heim zu seinen Häusern.

Und überall, allüberall,
Auf Wegen und auf Stegen,
Zog Alt und Jung mit Jubelschall
Den Kommenden entgegen.
Gottlob! rief Kind und Gattin laut,
Willkommen! manche frohe Braut. —
Ach! aber für Leonoren
War der Willkomm verloren.

Sie frug den Zug wol auf und ab
Und frug nach allen Namen
Doch keiner war, der Kundschaft gab,
Von allen, die da kamen.
Als nun das Heer vorüber war,
Zerraufte sie ihr Rabenhaar
Und warf sich hin zur Erde
Mit wüthiger Geberde.

Digitized by Google

Die Mutter lief wohl hin zu ihr:
„Ach, daß sich Gott erbarme!
Du trautes Kind, was ist mit dir?“
Und schloß sie in die Arme. —
„O Mutter, Mutter! hin ist hin!
Nun fahre Welt und alles hin!
Bei Gott ist kein Erbarmen,
O weh, o weh mir Armen!“

„Hilf, Gott, hilf! Sieh uns gnädig an!
Kind bet' ein Vaterunser!
Was Gott thut, das ist wolgethan!
Gott, Gott erbarmt sich unser!“
„O Mutter, Mutter! Eitler Wahn!
Gott hat an mir nicht wolgethan!
Was half, was half mein Beten? —
Nun ist's nicht mehr von nöthen.“

„Hilf, Gott, hilf! wer den Vater kennt,
Der weiß er hilft den Kindern.
Das hochgelobte Sacrament
Wird deinen Jammer lindern.“
„O Mutter, Mutter! was mich brennt,
Das lindert mir kein Sacrament!
Kein Sacrament mag Leben
Den Todten wiedergeben!“

„Hör', Kind, wie? wenn der falsche Mann
Im fernen Ungarlande
Sich seines Glaubens abgethan
Zum neuen Ehebande?
Laß fahren, Kind, sein Herz dahin!
Er hat es nimmermehr Gewinn!
Wann Seel' und Leib sich trennen,
Wird ihn sein Meineid brennen.“ —

„O Mutter, Mutter! hin ist hin!
Verloren ist verloren!
Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!
O wär' ich nie geboren!
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Bei Gott ist kein Erbarmen!
O weh! o weh mir Armen!“

Digitized by Google

„Hilf, Gott, hilf! Geh' nicht in's Gericht
Mit deinem armen Kinde!
Sie weiß nicht, was die Zunge spricht!
Behalt' ihr nicht die Sünde!
Ach, Kind, vergiß dein irdisch Leid
Und denk an Gott und Seligkeit;
So wird doch deiner Seelen
Der Bräutigam nicht fehlen."

„O Mutter! was ist Seligkeit?
O Mutter! was ist Hölle? —
Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit
Und ohne Wilhelm Hölle!
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Ohn' ihn mag ich auf Erden,
Mag dort nicht selig werden." —

So wüthete Verzweifelung
Ihr in Gehirn und Adern,
Sie fuhr mit Gottes Vorsehung
Vermessen fort zu hadern.
Zerschlug den Busen und zerrang
Die Hand bis Sonnenuntergang,
Bis auf am Himmelsbogen
Die gold'nen Sterne zogen.

Und außen, horch! ging's trap, trap, trap,
Als wie von Rosses Hufen,
Und klirrend stieg ein Reiter ab
An des Geländers Stufen;
Und horch! — und horch! der Pfortenring
Ganz lose, leise, klinglingling:
Dann kamen durch die Pforte
Vernehmlich diese Worte:

„Hollah, hollah! Thu' auf, mein Kind!
Schläfst Liebchen oder wachst du?
Wie bist noch gegen mich gesinnt?
Und weinest oder lachst du?"
„Ach, Wilhelm, du? So spät bei Nacht,
Geweinet hab' ich und gewacht;
Ach, großes Leid erlitten!
Wo kommst du hergeritten?"

Digitized by Google

„Wir satteln nur um Mitternacht;
Weit ritt ich her von Böhmen.
Ich habe spät mich aufgemacht,
Und will dich mit mir nehmen; —
Komm, schürze, spring' und schwinge dich
Auf meinen Rappen hinter mich!
Muß heut noch hundert Meilen
Mit dir zur Hochzeit eilen". —

„Ach, sollte hundert Meilen noch
Das Roß uns heute tragen?
Und horch! es brummt die Glocke noch,
Die elf schon angeschlagen". —
„Sieh' hin, sieh' her! der Mond scheint hell!
Wir und die Todten reiten schnell,
Ich bringe dich zur Wette
Noch heut zur Hochzeitsstätte".

Leonore schürzte, sprang und schwang
Sich auf das Roß behende;
Wol um den trauten Reiter schlang
Sie ihre Lilienhände,
Und hurre hurre, hop hop hop!
Ging's fort im sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken stoben.

Zur rechten nnd zur linken Hand
Vorbei vor ihren Blicken,
Wie flogen Anger, Haid und Land!
Wie donnerten die Brücken! —
„Graut Liebchen auch?... Der Mond scheint hell!
Hurrah! die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?" —
„Ach nein! — Doch laß die Todten!" —

Was klang dort für Gesang und Klang?
Was flatterten die Raben?
Horch Glockenklang! Horch Todtensang;
Laßt uns den Leib begraben!"
Und näher zog ein Leichenzug,
Der Sarg und Todtenbahre trug,
Das Lied war zu vergleichen
Dem Unkenruf in Teichen.

Digitized by Google

„Nach Mitternacht begrabt den Leib
Mit Klang und Sang und Klage!
Jetzt führ' ich heim mein junges Weib,
Mit, mit zum Brangelage!
Komm Küster, hier! Komm mit dem Chor,
Und gurgle mir das Brautlied vor!
Komm, Pfaff! und sprich den Segen,
Eh' wir zur Ruh' uns legen!" —

Still Klang und Sang. — Die Bahre schwand.
Gehorsam seinem Rufen,
Kam's, hurre, hurre! nachgerannt,
Hart hinter's Rappen Hufen.
Und immer weiter, hop hop hop!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben
Und Kies und Funken stoben.

Wie flogen rechts, wie flogen links
Gebirge, Bäum' und Hecken!
Wie flogen links, und rechts und links
Die Dörfer, Städt' und Flecken! —
„Graut Liebchen auch? — Der Mond scheint hell!
Hurrah! die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?" —
„Ach! laß sie ruhn, die Todten!" —

Sieh' da! sieh' da! Am Hochgericht
Tanzt um des Rades Spindel,
Halb sichtbarlich bei Mondenlicht
Ein luftiges Gesindel. —
„Sasa! Gesindel, hier! Komm hier!
Gesindel, komm und folge mir!
Tanz uns den Hochzeitsreigen,
Wann wir das Ziel erreichen!" —

Und das Gesindel, husch husch husch!
Kam hinten nachgeprasselt,
Wie Wirbelwind am Haselbusch
Durch dürre Blätter rasselt.
Und weiter, weiter, hop hop, hop,
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken stoben!

Digitized by Google

Wie flog, was rund der Mond beschien,
Wie flog es in die Ferne!
Wie flogen oben überhin
Der Himmel und die Sterne! —
„Graut Liebchen auch? — Der Mond scheint hell!
Hurrah! die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?“
„O weh! Laß ruh'n die Todten!“ —

„Rapp'! Rapp'! Mich dünkt, der Hahn schon ruft,
Bald wird der Sand verrinnen. —
Rapp'! Rapp! Ich witt're Morgenluft —
Rapp'! tummle dich von hinnen! —
Vollbracht, vollbracht ist unser Lauf!
Das Brautgemach, es thut sich auf!
Die Todten reiten schnelle!
Wir sind, wir sind zur Stelle!“

Rasch auf ein eisern Gitterthor
Ging's mit verhängtem Zügel:
Mit schwanker Gert' ein Schlag davor
Zersprengte Schloß und Riegel.
Die Flügel flogen klirrend auf,
Und über Gräber ging der Lauf;
Es blinkten Leichensteine
Rund um im Mondenscheine.

Hah sieh'! Hah sieh'! im Augenblick,
Huhu! ein gräßlich Wunder!
Des Reiters Koller, Stück für Stück
Fiel ab wie mürber Zunder,
Zum Schädel ohne Zopf und Schopf,
Zum nackten Schädel ward sein Kopf,
Sein Körper zum Gerippe
Mit Stundenglas und Hippe.

Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp'
Und sprühte Feuerfunken;
Und hui! war's unter ihr hinab
Verschwunden und versunken.
Geheul, Geheul aus hoher Luft,
Gewinsel kam aus tiefer Gruft;
Leonorens Herz mit Beben
Rang zwischen Tod und Leben.

Digitized by Google

Nun tanzten wohl bei Mondenglanz
Rund um herum im Kreise
Die Geister einen Kettentanz,
Und heulten diese Weise:
„Geduld! Geduld! Wenn's Herz auch bricht!
Mit Gott im Himmel hab're nicht!
Des Leibes bist du ledig;
Gott sei der Seele gnädig!"

Das Blümchen Wunderhold.

Es blüht ein Blümchen irgendwo
In einem stillen Thal,
Das schmeichelt Aug und Herz so froh,
Wie Abendsonnen-Strahl;
Das ist viel köstlicher als Gold,
Als Perl und Diamant.
Drum wird es „Blümchen Wunderhold"
Mit gutem Fug genannt.

Wol sänge sich ein langes Lied
Von meines Blümchens Kraft,
Wie es am Leib und am Gemüt
So hohe Wunder schafft.
Was kein geheimes Elixier
Dir sonst gewähren kann,
Das leistet, traun! mein Blümchen dir;
Man säh es ihm nicht an.

Wer Wunderhold im Busen hegt,
Wird wie ein Engel schön;
Das hab ich, innerlich bewegt,
An Mann und Weib gesehn.
An Mann und Weib, alt oder jung,
Ziehts, wie ein Talisman,
Der schönsten Seelen Huldigung
Unwiderstehlich an.

Auf steifem Hals ein Strotzerhaupt,
Das über alle Höh'n
Weit, weit hinaus zu ragen glaubt,
Läßt doch gewiß nicht schön.
Wenn irgend nun ein Rang, wenn Gold
Zu steif den Hals dir gab,

Digitized by Google

So schmeidigt ihn mein Wunderhold
Und biegt dein Haupt herab.

Es webet über dein Gesicht
Der Anmut Rosenflor
Und zieht des Auges grellem Licht
Die Wimper mildernd vor.
Es theilt der Flöte weichen Klang
Des Schreiers Kehle mit
Und wandelt im Zephyrengang
Des Stürmers Poltertritt.

Der Laute gleicht des Menschen Herz,
Zu Sang und Klang gebaut;
Doch spielen sie oft Lust und Schmerz
Zu stürmisch und zu laut.
Der Schmerz, wann Ehre, Macht und Gold
Vor deinen Wünschen fliehn,
Und Lust, wann sie in deinen Sold
Mit Siegeskränzen ziehn.

O, wie dann Wunderhold das Herz
So mild und lieblich stimmt;
Wie allgefällig Ernst und Scherz
In seinem Zauber schwimmt!
Wie man alsdann nichts thut und spricht,
Drob jemand zürnen kann;
Das macht, man trotzt und strotzet nicht,
Und drängt sich nicht voran.

O, wie man dann so wolgemut,
So friedlich lebt und webt;
Wie um das Lager, wo man ruht,
Der Schlaf so segnend schwebt!
Denn Wunderhold hält alles fern,
Was giftig beißt und sticht;
Und stäch ein Molch auch noch so gern,
So kann und kann er nicht.

Ich sing, o Lieber, glaub es mir!
Nichts aus der Fabelwelt,
Wenn gleich ein solches Wunder dir
Fast hart zu glauben fällt.
Mein Lied ist nur ein Wiederschein

Digitized by Google

Der Himmelslieblichkeit,
Die Wunderhold auf Groß und Klein
In Thun und Wesen streut.

Ach! hättest du nur die gekannt,
Die einst mein Kleinod war —
Der Tod entriß sie meiner Hand
Hart hinterm Traualtar —
Dann würdest du es ganz verstehn,
Was Wunderhold vermag,
Und in das Licht der Wahrheit sehn,
Wie in den hellen Tag.

Wol hundertmal verdankt ich ihr
Des Blümchens Segensflor.
Sanft schob sie's in den Busen mir
Zurück, wann ichs verlor.
Jetzt rafft ein Geist der Ungeduld
Es oft mir aus der Brust;
Erst wann ich büße meine Schuld,
Bereu ich den Verlust.

O, was des Blümchens Wunderkraft
Am Leib und am Gemüt
Ihr, meiner Holdin, einst verschafft,
Faßt nicht das längste Lied! —
Weils mehr als Seide, Perl und Gold,
Der Schönheit Zier verleiht,
So nenn ichs „Blümchen Wunderhold;"
Sonst heißts — Bescheidenheit.

Digitized by Google